

Maria Augusta Kutschera, spätere Baronin von Trapp, war niemals Kindermädchen, sondern ausgebildete Lehrerin und ist als solche von der hochwürdigen Äbtissin des Klosters Nonnberg zur Familie Trapp geschickt worden. Auf diese Klarstellung legt Dorothea Rákóczy großen Wert. Die heute 89-Jährige erinnert sich noch gut: „Ich war damals Zögling am Nonnberg. Fräulein Kutschera war meine Erzieherin. Sie wurde von uns nur Fräulein Gustl genannt, da eine zweite Postulantin Fräulein Maria war. Jeden Abend versammelte uns Fräulein Gustl um den großen grünen Kachelofen im Studierzimmer und sang mit uns wunderschöne Volkslieder, begleitet auf ihrer Klampfen. Diese fröhlichen Abende fanden vor mehr als 80 Jahren auf dem geliebten Nonnberg statt . . .“

Als wäre das alles noch gar nicht so lange her, erzählt Dorothea Rákóczy berührend von früher. Eine lebhaft Person sei sie gewesen, die Gustl, nicht wirklich hübsch, aber unendlich lieb und sie habe es hervorragend verstanden, mit Kindern umzugehen. Die Betreuung der ihr anvertrauten Schützlinge bei deren Hausübungen war ihr lange nicht so wichtig, wie eine sinnvolle Freizeitgestaltung und viel Bewegung an der frischen Luft. „Schnell schnell,“ so Dorothea Rákóczy, „mussten die Deutschaufsätze fertig geschrieben sein, dass wir hinaus konnten, um draußen Räuber und Gendarm zu spielen.“ Um den Bewegungsraum zu vergrößern, waren selbst Klostermauern kein Hindernis. Die Mädchen kletterten flink darüber und Fräulein Gustl gab noch Anleitung darin, wie die langen Röcke am besten zu raffen waren, um nur ja nicht am Gemäuer hängen zu bleiben. Zu jedem Unsinn sei sie bereit gewesen, rutschte über die breiten Stiegegeländer und schlitterte über blank polierte Parkettböden. „Zur Nonne“, so ihre ehemalige Schülerin, „wäre sie trotz aller aufrichtigen Gottesgläubigkeit nicht wirklich geeignet gewesen.“ Das habe die Äbtissin erkannt und ihr einen anderen Weg eröffnet.

Dieser Einschätzung kann sich Ilse Ganahl nur anschließen. Die 1915 geborene Salzburgerin erinnert sich ebenfalls gern zurück an ihre Volksschulzeit am Nonnberg: „Maria Augusta Kutschera wurde im Schuljahr 1922/23 als Lehrerin der vierten Klasse angestellt. Ich hatte das Glück, von ihr unterrichtet zu werden. Nicht wegen ihrer späteren Berühmtheit, sondern weil sie eine perfekte Lehrerin war und durch ihre Natürlichkeit und Fröhlichkeit alle Schülerinnen an

Eine Legende als Lehrerin

Das Bild der Maria Augusta von Trapp ist geprägt durch den Hollywoodfilm „The Sound of Music“. Zwei Salzburgerinnen aber erinnern sich an ein ganz anderes „Fräulein Gustl“. An ihre verehrte ehemalige Lehrerin!

CAROLINE KLEIBEL

sich zog. Der Unterricht war sehr lebendig und wir sangen viel. Sie trug stets ein einfaches Dirndl und die Gitarre war ihre ständige Begleiterin.“ Streng und autoritär sei ihr Unterricht gewesen, doch wurde das nie als Zwang empfunden, da sie zu motivieren verstand: „War sie mit unserem Lernerfolg zufrieden, erzählte sie uns eine Geschichte mit vielen interessanten Fortsetzungen. Schon um das Ende zu hören, bemühten wir uns und waren aufmerksam.“ In der fünften Klasse, so Ilse Ganahl, habe Fräulein Gustl dann ein schwarzes „Postulantinnenkragerl“ getragen, was darauf hinwies, dass sie ins Kloster eintreten wollte: „Wenn ich so zurückdenke, wäre sie wohl keine gute Klosterfrau geworden. Sie brauchte einfach eine Portion Freiheit und Selbstbewusstsein, gemischt mit führender Dominanz.“

Die Ausflüge über die Mauer waren der Äbtissin nicht verborgen geblieben, so dass diese beschloss, für die ungestüme Postulantin vorübergehend außerhalb des Klosters Arbeit und Unterkunft zu suchen. Maria Augusta kam, noch bevor sie schließlich die Stelle bei Baron von Trapp annahm, einen

Sommer lang ins Haus der jungen Ilse Ganahl: „Da sie mit meiner Mutter befreundet war, zog sie zu uns. Wir waren vier Kinder, mein Vater war Hofrat bei der Landesregierung. Weil nun eine Hilfe da war, konnte meine Mutter endlich die ersehnte Kur in Gastein machen.“ Im September 1924 begann wieder die Schule und eines Tages kam dann der berühmte Anruf: Kapitän von Trapp suche für seine herzkrankte Tochter Maria eine Hauslehrerin. „Das war eine große Aufregung! Gustl besaß ja nur ein Dirndl, Sandalen und die Gitarre. Aber es ging alles gut. Sie wurde am Residenzplatz abgeholt und der Familie vorgestellt.“ Der Rest ist Geschichte, wengleich eine durch Hollywood teilweise sehr verzerrte. Ilse Ganahl jedenfalls blieb mit der verehrten Lehrerin noch lange in freundschaftlichem Kontakt. Sie durfte gar, als Maria Augusta Kutschera schon längst Baronin von Trapp und Mutter zweier Töchter geworden war, im Herbst 1933 das Kindermädchen vertreten und auf Rosemarie und Lorli aufpassen. Zu Ilse Ganahls Hochzeit im Frühjahr 1934 führten die Trapp-Kinder die Braut in der Kirche am Nonnberg zum Traualtar, Baron Georg von Trapp war der Trauzeuge.

Erinnerungen, für die plötzlich wieder großes Interesse besteht. Jüngst wurden die beiden ehemaligen Schülerinnen für eine ausführliche Dokumentation über das Leben der Maria Augusta von Trapp von einem Team des japanischen Fernsehens besucht. Wie geht es den Zeitzeuginnen mit diesen Gedankenreisen in die Vergangenheit? Dorothea Rákóczy: „Ich freue mich darüber, denn der Blick zurück bringt mir ein Stück meiner schönen Kindheit noch einmal näher, während er mich spätere schwere Zeiten vergessen lässt.“ Und Ilse Ganahl meint: „Der Hollywoodfilm ist ja recht nett, aber man darf nicht alles, was da gezeigt wird, glauben und muss sich schon bewusst sein, dass im wirklichen Leben vieles ganz anders war.“



Maria Augusta Kutschera

wurde 1905 in Wien geboren und verstarb 1987 in Vermont. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, wuchs sie nach dem frühen Tod der Eltern bei einem Vormund auf. Nach Matura und pädagogischer Ausbildung kam sie 1922 als Erzieherin und Lehrerin an die Schule der Salzburger Abtei Nonnberg.

Eine Anstellung als Hauslehrerin beim verwitweten Georg Ludwig von Trapp und dessen sieben Kindern durchkreuzte ihre Pläne, als Nonne dem Orden beizutreten. 1927 heirateten Baron von Trapp und Maria Augusta Kutschera. In den Zeiten der Wirtschaftskrise gründeten sie aus Geldnot einen Familienchor. Auf der Flucht vor den Nazis emigrierten die Trapps 1938 in die USA. Der Chor feierte mit rund 2000 Konzerten weltweit große Erfolge. 1964 wurde die Geschichte unter dem Titel „The Sound of Music“ an Salzburger Originalschauplätzen verfilmt.



Maria Augusta Kutschera, spätere Baronin von Trapp, 1925 bei einem Schulausflug ins Salzbergwerk am Dürrnberg (oben), 1927 bei ihrer Hochzeit mit Georg von Trapp 1927 im Kloster Nonnberg, 1965 bei einer kurzen Wiedervereinigung der Trapp-Familie in Vermont (USA) und, natürlich, im Film „Sound of Music“, dargestellt von Julie Andrews vor der malerischen Kulisse von Salzburg. Bilder: SN/PRIVAT (2), FRITZ KERN, COLORAMA VERLAG SALZBURG

